

Reunification

Herausforderungen anderer Art

Von abgemeldet

Kapitel 4: Eine entscheidende Begegnung im Krankenhaus

Damit sind ein paar Hürden geschafft und nur noch wenige stehen aus =>
Meine FF nähert sich (gott sei dank^^) dem ende...
Dieses Kappi dürfte das Letzte sein.. und dann wird nur noch der epilog folgen..
Schon habt ihr es geschafft
ich möchte mich jetzt schon einmal für eure geduld bedanken
alle durchknuddelt
See yA! MyAng

~~~~~

#### Eine entscheidende Begegnung im Krankenhaus

Zwei Tage waren seit dem Streit vergangen. Die anderen Seigaku Spieler hatten nicht erfahren, was genau zwischen dem Goldenen Paar vorgefallen war, doch sie alle hatten eine gewisse Ahnung.

Kikumaru trug seitdem eine Leidensmine zur Schau. Allerdings nur in solchen Momenten, in denen er glaubte allein zu sein und vergaß, dass es einen Inui gab, der Daten zu wirklich jedem Zeitpunkt sammelte. Wenn er mit seinen Kommilitonen zusammen war, erzählte er Witze und machte Blödsinn. Er hatte sich schnell eingewöhnt. Doch von dem alten Kikumaru war nichts zu sehen. Es schien fast so, als ob ein anderer Kikumaru zurückgekommen wäre, einem bei dem das Haltbarkeitsdatum der Energiebatterie schon deutlich abgelaufen ist.

Und Oishi war auch nicht gerade besser. Er verrichtete still seine Arbeiten, zeigte sich Professoren und Studenten gegenüber höflich, war allerdings nicht gewillt, mit jemandem mehr als nötig zu reden, geschweige denn, etwas zu unternehmen. Es war ein Jammer, wie die beiden sich benahmten. Schlimmer noch, als kleine Schulkinder. „Lassen wir sie noch ein paar Tage in Ruhe. Vielleicht haben sie sich bis dahin wieder ausgesöhnt.“ „Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass die beiden lange Streit miteinander haben können. Das halten sie keine Woche aus.“ „Wahrscheinlichkeit, dass die Dauer dieses Konflikts unter einer Woche liegt: 74%.“

Auch Tezuka stand bei der Gruppe. Sein Stellvertreter hatte die Arbeit aufgenommen und so für mehr Freizeit für den Schülersprecher gesorgt. Es hatte sich wie ein Lauffeuer in der Uni verbreitet, dass er in den Tennisclub eintreten würde. Wer gequatscht hat, wusste niemand. Er hatte es nur seinen ehemaligen Teamkameraden der Seigaku erzählt. Abgesehen von zwei Ausnahmen, wurde diese Ankündigung mit einem lauten Hallo begrüßt. Die eine war Echizen. Er wusste ja schon vorher, dass der Kapitän zurückkommt. Die andere Ausnahme lächelte. Doch dieses Lächeln rührte sich keinen Zentimeter. Kein Muskel zuckte. Das Lächeln war erstarrt. Es schien als hätte Tezukas Ankündigung Fuji aus allen Wolken gerissen. Bei Tezukas Ankündigung hatte sich Kikumaru zwar gefreut, aber ohne seinen Doppelpartner hatte er keine sonderlich große Lust Tennis zu spielen. Im Gegenteil er hatte Angst davor. Und keiner würde ihn dazu bringen, den Platz zu betreten. Keiner. Also hatte er sich schnell von seinen Freunden entfernt und streifte nun über den Campus. Viele Studenten hatten bereits aus. Er auch. Es fand keine Vorlesung mehr statt. Warum also noch hier bleiben? Er schnappte sich seine Tasche und ging Richtung Haupttor. Zufällig begegnete ihm Oishi der auch Richtung Ausgang steuerte. Sie bemerkten einander und schon beschleunigte Kikumaru sein Tempo, während Oishi eine gemächlichere Gangart einschlug. Die anderen hatten dieses Verhalten beobachtet und ihre Unterhaltung über den Streit geführt. „Sie werden sich schon bald wieder vertragen.“ sagte Kawamura zuversichtlich. Auch wenn er nicht mehr Tennis spielte gehörte er doch zu den anderen dazu. „Wohin ist eigentlich Fuji verschwunden?“ fragte Tezuka in die Runde und den meisten fiel jetzt erst auf, dass das Tennis Tensai verschwunden war. „Er meinte zu mir, dass er einen dringenden Termin habe.“ erklärte Echizen woraufhin ihn die anderen überrascht ansahen. „Was für einen Termin?“ kam die Frage doch Echizen zuckte nur mit den Schultern. Mehr wusste er nicht.

~~~~~

Ein lautes Scheppern und Krachen ließ sie alle zusammen zucken. „Was war das?“ „Das kam von der Straße!“

Und schon liefen sie alle los zum Haupttor. Und dort sahen sie dann die Bescherung. Nur ein paar Meter vom Gelände der Uni entfernt hing in einer Häuserwand ein Blechhaufen. Mehr war von dem, was vor kurzem noch ein Auto darstellte, nicht mehr übrig. Passanten waren keine zu sehen –die Uni lag abseits der Stadt- aber der Lärm hatte mehrere Studenten angelockt. Natürlich wollten die so schnell wie möglich zu dem Wrack rennen, doch Tezuka und die anderen Seigaku sorgten einigermaßen für Ordnung. Wenn alle gleichzeitig dort hin laufen würden, entstünde dort nur noch mehr Chaos. In dem Wrack war nur ein Insasse mit leichten Verletzungen. Der Rest war Blechschaden. Explosionsgefahr bestand Gott sei dank auch keine. Sie hatten den Verletzten aus dem Auto geborgen und notdürftig erste Hilfe geleistet. Der Krankenwagen war bereits unterwegs.

Sie wollten gerade alle aufatmen als Momoshiro, leichenblass mit dem Finger auf etwas deutete. „D..da! Hinter d-dem Auto! Kaidoh hatte unmittelbar hinter ihm gestanden. Er sah nun ebenfalls hinter das Auto und wurde, genau wie Momoshiro, weiß wie die Wand. Das gab den Anderen nun Anlass zu größter Besorgnis, denn es gehörte einiges dazu, um einen Kaidoh Kaoru derart aus der Fassung zu bringen. Sie kamen heran und warfen ebenfalls einen Blick hinter das Auto – und erstarrten. Hinter

dem Wrack, unmittelbar an der Mauer des Hauses, lagen zwei junge Menschen, leicht zusammengekrümmt, mit Schutt und Sand bedeckt und zerrissener Kleidung. „Oishi! Kikumaru!“ brüllte Kawamura und seine Stimme zitterte. Wie es schien hatte es bei dem Unfall doch mehr Verletzte als nur einen gegeben. Aber das waren ihre Freunde die da auf dem Boden lagen und an die sie nicht herankamen, weil das Wrack im Weg war. Sie konnten noch nicht einmal sehen, ob und wo sie verletzt waren oder ob sie bei Bewusstsein waren. Sie mussten auf die Feuerwehr warten, die sich –wie sie alle den Eindruck hatten- eine Menge Zeit ließ.

~~Rückblick~~

Kaum, dass Kikumaru Oishi erblickt hatte, beschleunigte er sein Tempo, um ihm aus dem Weg zu gehen. Er bog gleich nach dem Tor den Weg nach links ein. Er wollte ohne jeden Zwischenstopp nach Hause. Ob Oishi hinter ihm war? Er wusste es nicht, wollte allerdings auch nicht einen kleinen Blick über die Schulter riskieren.

Auf der Straße war nicht viel los. Nur ein Auto weit und breit. Fußgänger konnte er keine sehen. Kein Wunder, die Uni lag ja auch abseits aller Geschäfts- und Büroviertel um die Studenten nicht vom Lernen abzulenken. Was genau das bringen sollte war allerdings niemandem wirklich klar. Ihm fiel auf, dass das Auto ganz schön kurvenreich fuhr. Es fuhr ja richtig im Zickzack! Das Fahrzeug hatte schon mehrere Male die anderen Spuren geschnitten. Der Fahrer will es wohl ein bisschen ausnutzen, dass keine anderen Autos in der Nähe sind? Kikumaru war stehen geblieben und beobachtete das Auto. Es kam immer näher und war bald auf seiner Höhe. Er konnte einen Blick in das Gefährt hinein erhaschen und erkannte mit Entsetzen, dass der Fahrer vornüber gebeugt auf seinem Lenkrad hing. Just in dem Moment, als ihm das klar wurde, rutschte der Oberkörper des Fahrers zur Seite und er riss dabei das Lenkrad herum. Nun steuerte das Auto direkt auf ihn zu! Es war nur noch wenige Meter entfernt, doch Kikumaru war erstarrt. Und dann ging alles sehr schnell.

Oishi kam angelaufen und riss Kikumaru mit sich aus der Schusslinie des heranrollenden Gefährts. Sie knallten alle beide gegen die Häuserwand und nur wenige Schrecksekunden später hörten sie es unmittelbar hinter sich knallen und scheppern. Das Auto hing in der Häuserwand und zwar so, dass es das Goldene Paar unter sich einschloss. Sie konnten sich nicht mehr rühren. Außerdem hatten beide Schmerzen am ganzen Körper und befanden sich wie in einer Art Trance. Sie standen wohl oder minder unter Schock. Sie bekamen am Rande ihres Bewusstseins mit, dass die anderen von Seigaku für Ordnung sorgten und dem Insassen erste Hilfe leisteten. Sehen konnten sie sie allerdings nicht, da die beiden auf dem Bauch und mit dem Gesicht in die falsche Richtung lagen. Doch plötzlich vernahmten sie einen lauten Aufschrei und hörten kurz darauf Momoshiro stottern. Anscheinend hatte er die beiden entdeckt. Doch sehr viel mehr bekamen sie nicht mehr mit, da sie hinüber in die Traumwelt abdrifteten. Die herannahenden Sirenen hörten sie nur noch ganz leise...

~~Rückblick Ende~~

Die Feuerwehr kümmerte sich um das Wrack, während der erste Krankenwagen bereits mit dem verletzten Insassen abfuhr. Die Seigaku wurden für ihre gute Arbeit gelobt, doch das nahmen sie gar nicht wahr. Ihre Sorge galt den beiden, die dort

hinter dem Wrack eingeklemmt waren. Endlich. Das Wrack war beiseite geschafft und die Notärzte eilten zu den beiden Bewusstlosen. Die Seigaku hielten angespannt den Atem an. Sogar Tezuka hatte Sorgenfalten auf der Stirn. Aber am Schlimmsten stand es, wie es schien, um Echizen. Er zitterte am ganzen Körper, starrte voller Entsetzen zu seinen Sempais und hatte Schweißtropfen auf der Stirn. Die Ärzte tasteten und fühlten. Echizen ging in die Hocke und schlug mit seiner Faust auf den Boden ein. „Nicht schon wieder. Bitte. Nicht noch mal. Bitte nicht!“ flüsterte er tonlos aber drängend. Verwundert sahen ihn die anderen an, sagten allerdings nichts. Sie alle waren viel zu nervös und ihre Sorge raube ihnen die Stimme.

Dann kam endlich die Diagnose. Beide bewusstlos, leichte Schrammen und andere kleine Verletzungen. Nichts Lebensbedrohliches. Die Seigaku atmeten auf. Die Ärzte schafften Kikumaru und Oishi auf Bahren doch bevor sie sie vom Boden aufhoben, fiel ihnen auf, dass die beiden die Hände fest umschlungen hatten und die Doktoren hatten ihre liebe Not, die beiden zu trennen. Bei den Seigaku sorgte dies für ein schwaches Lächeln. Es schien ganz so, als ob nichts das Goldene Paar zu trennen vermochte. Erst recht nicht so ein „lächerlicher“ Unfall. Kikumaru und Oishi wurden in einen Krankenwagen geschafft. Ein dritter blieb noch übrig. Die Sanitäter dieses Wagens warfen einen Blick zu den Seigaku dann staunten sie und winkten. „Hey du da! Du, mit der schwarzen Kappe! Komm her!“ Überrascht sahen die anderen zu Echizen. Dieser sah einen Moment ausdruckslos zu dem Krankenwagen und dann nickte er. Er stieg hinten ein und setzte sich zu einem der Sanitäter. Der andere stieg ins Fahrerhaus. Die Seigaku erkannten erschrocken, warum auch Echizen in einen Krankenwagen geschafft wurde. Seine rechte Hand war blutüberströmt und hatte furchtbare Wunden. Wo hatte er die plötzlich her?

Sie alle sahen gleichzeitig an die Stelle, wo Echizen kurz zuvor noch gestanden hatte. Er war in die Hocke gegangen und hatte auf den Boden eingeschlagen. Das hatten sie gesehen. Doch ihnen war entgangen, dass an dieser Stelle jede Menge Glasscherben und Splitter lagen. Inzwischen bedeckt mit Blut. Er hatte absichtlich in die Scherben geschlagen. Wieso bloß? Kurz bevor die hinteren Türen des Wagens geschlossen wurden bemerkten sie etwas höchst Sonderbares. Tränen kullerten unaufhaltsam sein Gesicht herunter. Echizen weinte. Er weinte und hielt krampfhaft dabei seine Kappe fest, während der Sanitäter versuchte ihn zu beruhigen. Rumms. Die Türen waren zu und der Krankenwagen fuhr los. Die Seigaku standen noch einige Augenblicke verwirrt da, als die Polizei zu ihnen kam und ihnen Fragen stellte. Sie brachten die Befragung so schnell wie möglich hinter sich und wenig später fuhr Kawamuras Vater mit seinem Kleinbus vor, sie stiegen ein und fuhren ins Krankenhaus.

~~~~~

Oishi und Kikumaru hatten schnell wieder das Bewusstsein erlangt. Sie hatten lediglich einen Schock und ein paar Schürfwunden davongetragen, waren ansonsten aber nicht weiter verletzt. Echizen wurde seine rechte Hand verbunden, allerdings dauerte es, bis es dazu kam. Zuvor mussten erstmal unzählige kleine Splitter aus seiner Hand gefischt werden. Er ertrug es tapfer und regte keine Miene. Kawamura fiel schon vom Zusehen um.

Anschließend trafen sie sich alle bei Kikumaru und Oishi, die in einem Zimmer

untergebracht waren. Sie sollten für eine Nacht zur Erholung und Beobachtung im Krankenhaus bleiben und hatten es sich bereits im Bett niedergelassen. Sie waren schnell eingeschlafen. Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen und das Knurren von Momoshiros Magen teilte mit, dass Abendessenszeit war. Sie verabschiedeten sich von dem goldenen Paar und versprachen, sie morgen abzuholen. Kawamura, Inui, Momoshiro und Kaidoh machten sich auf den Weg nach Hause, doch Tezuka hatte Echizen beiseite genommen. „Ich will mit dir reden.“ Echizen sah zu seinem Buchou. Er erwiderte den eindringlichen Blick und zuckte mit den Schultern. „Ich hole mir erst mal etwas zu trinken.“ Tezuka setzte sich auf einen der Wartestühle die in dem Gang standen, als in einem Gang, den er durch eine Topfpflanze hindurch beobachten konnte, eine Tür geöffnet wurde.

„Arigatoû, Sensei.“ sagte eine, ihm vertraute Stimme. Er stand auf und sah sich plötzlich gegenüber von Fuji. Dieser hatte einen Arm an die Wand gestützt und tief Luft geholt. Er sah auf und sah erschrocken in das Gesicht von Tezuka. „W-was machst du denn hier?“ fragte er verblüfft und vergaß dabei ganz, sein Lächeln aufzusetzen. So gefiel er Tezuka schon viel besser.

„Ich habe versucht dich auf deinem Handy zu erreichen.“ erklärte Tezuka. „Kikumaru und Oishi hatten einen Unfall, ein Autofahrer war am Steuer eingeschlafen und hatte sie fast umgefahren, nichts ernstes!“ beruhigte er gleich, als Fuji ihn erschrocken anstarrte. „Jetzt weiß ich immerhin, warum dein Handy aus war. Im Krankenhaus müssen Handy ausgeschaltet werden. Das erklärt so manches, wirft allerdings andere Fragen auf.“

Fuji sah über die Schulter, als hoffe er, dort einen Fluchtweg zu finden, Doch da stand mit einem Mal Echizen. „Fuji Sempai! Was machst du denn hier?“ fragte dieser nicht minder überrascht. „Und du Ryoma-kun? Was ist mit deiner Hand passiert?“ Tezuka räusperte sich. So viele Fragen auf einmal. Ich würde sagen, wir klären das woanders. Ryoma und Fuji hatten keine Zeit zu widersprechen, da hatte Tezuka schon kehrt gemacht und war in die Cafeteria des Krankenhauses gegangen, die auch zu dieser späten Stunde noch offen hatte. Sein Befehl duldeten keinen Widerspruch und so setzten sich Ryoma und Fuji widerwillig zu ihm an den Tisch. „Damit das klar ist, jetzt reden wir Tacheles!“ brummte Tezuka und sah die beiden grimmig an. Diese schienen sich ihrer Lage bewusst zu sein und zu erkennen, dass sie nun nicht um die Wahrheit herum kamen.

~~~~~

„Fangen wir bei dir an Fuji. Warum bist du hier im Krankenhaus?“

Fuji sah schweigend auf seine Hände. Die anderen beiden warteten ungeduldig darauf, dass er anfang zu erklären. Auch Echizen war gespannt.

„Es gibt einen Grund, warum ich nicht mehr Tennis spiele.“ fing Fuji langsam an. „Ich darf keine zu anstrengenden Aktivitäten ausüben. Vor ein paar Monaten war ich beim Arzt zu einer Röntgenuntersuchung. Es sollte eine reine Routine werden. Doch damit fing alles an. Die Ärzte untersuchten mich von allen Seiten aus und ließen mit einem Mal, einen Spezialisten kommen.“ Fuji holte tief Luft, um mit seiner Erklärung fortzufahren. „Dieser Arzt war ein Spezialist für Aneurysmen. Wie es scheint haben die Ärzte ein solches bei mir gefunden.“ Tezuka und Echizen sahen ihn verwundert an. Sie wussten nicht wovon er da sprach. „Ein Aneurysma ist die Ausweitung einer Ader. Und

diese wird irgendwann platzen. Die Wahrscheinlichkeit des Überlebens ist sehr gering. In den meisten Fällen wird es zu spät entdeckt und dann kommt für die Patienten jede Hilfe zu spät. Bei mir haben sie es zufällig beim Röntgen meiner Lunge entdeckt. Ich war eigentlich nur zur Vorsorgeuntersuchung hier, weil ich eine schlimme Bronchitis gehabt hatte. Und dann kam die Diagnose. Eigentlich müsste ich sofort operiert werden, allerdings wollten die Ärzte warten, bis ich ausgewachsen bin. Da dann das Risiko geringer ist. Man wird mir eine Gefäßstütze in einem Rohr in die Hauptschlagader schieben. Wenn alles gut geht, bin ich danach wie neu. Wenn nicht..." Fuji beendete den Satz nicht.

Die anderen beiden hatten mit wachsendem Schrecken zugehört. Deswegen spielte Fuji kein Tennis mehr. Weil er krank war. Todkrank! Tezuka sah ihn fassungslos an. „Warum hast du nichts davon gesagt?“ „Weil ich nicht wollte. Das ist meine Sache. Und euch würde es nicht helfen, wenn ihr euch immerzu Sorgen um mich machen würdet.“ Fuji hatte Tezuka nicht angesehen, er vermied seinen Blick nach wie vor. Doch immerhin setzte er nicht dieses falsche Lächeln auf. Das war schon mal ein enormer Fortschritt. „Fuji Sempai..." mischte sich Echizen vorsichtig ein und sah ihn eindringlich an. „Wann... wann bist du... ausgewachsen?“ Fuji lächelte. Da war es wieder. Dieses Lächeln. Ich war heute hier um mich röntgen zu lassen und zu sehen, wie viel ich noch wachse.“ „Und?“ „Nun, wie es scheint, wirst du mich bald überragen.“ „Soll das heißen...?“ Fuji nickte. „Der Termin für die OP ist auf nächste Woche festgesetzt.“ Tezuka schlug mit der Hand auf den Tisch. „Und das sagst du so seelenruhig? Die OP ist ein riskanter Eingriff nicht wahr? Es könnte sein, dass du stirbst!“ Echizen sah Tezuka überrascht an. Einen solchen Gefühlsausbruch kannte er gar nicht von ihm. Doch Fuji sah Tezuka mit blitzenden Augen herausfordernd an. „Dann wird das nicht zu ändern sein, Tezuka.“ Er erschauerte. Fuji hatte seinen Namen ausgesprochen, ohne dieses falsche Lächeln und diesen mechanischen Klang in der Stimme. Er hatte ganz vergessen, wie schön sich das anhört. Da Tezuka nichts erwiderte sprach Fuji weiter. „Ich habe eine 30%ige Überlebenschance. Mir bleibt keine andere Wahl. Lasse ich mich nicht operieren, werde ich in jedem Fall sterben. Er sagte dies, auf eine solch gelassene Art, dass Tezuka unweigerlich zusammenzuckte. Es schmerzte ihn, so etwas von Fuji zu hören.

„Bitte..." flüsterte Echizen mit belegter Stimme. „Bitte sprich nicht so leichtfertig über den Tod..." Erstaunt sahen ihn seine Sempais an. War das wirklich noch Echizen Ryoma, der da zusammengesackt mit zitternden Schultern und Händen da saß? Da Fuji schwieg, räusperte sich Tezuka. „Nun Echizen. Bleibst noch du übrig. Auch bei dir habe ich einige Fragen. Warum z.B. trägst du diese schwarze Kappe? Wieso hast du vorhin deine Faust zertrümmert und „Nicht schon wieder!“ geflüstert?“ Fuji horchte auf. „Du selbst hast deine eigene Hand so zugerichtet?“ „Und zum Schluss,“ fuhr Tezuka fort, „Möchte ich gerne wissen, warum du geweint hast.“ Fuji schluckte. Ryoma hatte geweint? Das konnte er nicht glauben. Doch Echizen saß, immer noch zitternd, auf seinem Stuhl und drehte die Dose in seinen Händen hin und her. Und dann erzählte er.

~~~~~

„Es hängt alles zusammen. Die schwarze Kappe, meine Hand und... die Tränen. Wisst ihr, ich habe mir in Amerika bereits einen Namen geschafft. Ich konnte bei Studenten des dritten Semesters locker mithalten. Es war eine Kleinigkeit. Und eines Tages kam

ein Junge in meinem Alter hereingeschneit. Sein Name war Miguel. Er war Halbtaliener und lebte mit seinen Eltern in New York. Ich hatte schon oft von ihm gehört. Dass er ein wahres As im Tennis sei und so. Natürlich forderte ich ihn gleich heraus und wenig später standen wir uns auf einem Platz gegenüber. Er war mir nicht unähnlich, wisst ihr? Er hatte mein Alter, meine Größe und er trug eine schwarze Kappe. Wir spielten gegeneinander... Und ich verlor haushoch. Ein Spiel konnte ich gewinnen. Doch ich glaube, auch das hätte er leicht gewinnen können. Vielleicht wollte er mich nicht zu sehr schocken. Er hatte ein unglaubliches Geschick an den Tag gelegt. Während ich eine Technik nach der anderen anwandte, schnappte er sich mit Leichtigkeit jeden noch so komplizierten Ball. Er war unglaublich schnell.“

Fuji erinnerte sich an Echizens Tennisspiele. Deswegen also. Er hatte durch seine Bekanntschaft mit Miguel eine Menge gelernt. „Obwohl ich gegen ihn verloren habe, war ich ihm nicht böse.“ fuhr Echizen fort. „Wir haben eine Menge Zeit miteinander verbracht. Wie sich herausstellte besuchten wir die gleiche Uni. Ich verstand mich wirklich gut mit ihm, obwohl wir nach wie vor Rivalen waren. Ich spielte noch oft gegen ihn, habe allerdings nie ein einziges Spiel gewonnen. Eines Tages hatte er dann einen Unfall. Wir waren auf dem Weg zur Uni, als auf einmal ein Wagen angefahren kam. Er fuhr mit voller Geschwindigkeit auf Miguel zu. Wie sich später herausstellte war er betrunken und hatte wohl die Kontrolle über seinen Wagen verloren. Der Fahrer war sofort tot. Miguel war schwer verletzt.“ Fuji und Tezuka hörten betreten Echizens Geschichte an.

Dieser hatte mit den Tränen zu kämpfen, schluckte sie allerdings tapfer hinunter. „Ich weiß noch, dass ich mich neben ihn kniete und ihm Mut machte. Er hat seine Hand gehoben... und mich angelächelt. „Sieh dir diese Hand an. So zertrümmert wie die ist, werde ich wohl nie wieder Tennis spielen können. Du... musst stärker werden. Und der Beste sein. So, dass ich dir vom Himmel aus... zuwinken kann...“ Ich weiß noch... dass ich ihn anschrie... er solle nicht so einen Blödsinn reden. Doch dann nahm er mir dieses letzte Versprechen ab...“ Echizen machte eine kurze Pause ehe er zum Ende kam. „Miguel starb noch auf der Straße an inneren Blutungen. Die Ärzte konnten nichts mehr machen. Ich... war bei seiner Beerdigung... und da lag seine Kappe auf dem Grab. Ich dachte an mein Versprechen, dass ich ihm gab. Ich nahm seine Kappe und legte stattdessen meine eigene auf das Grab.“ Echizen lächelte. „In dem Moment kam eine leichte Brise auf... ich glaube, die hat er mir geschickt... als Zeichen dafür, dass er mich beobachtet und darauf wartet, dass mein Ruhm, bis zu ihm in den Himmel scheint.“ Echizen nahm seine Kappe ab und begutachtete sie. „Ich werde sie in Ehren halten und mein Versprechen einhalten.“

Fuji und Tezuka hatten schweigend zugehört, ohne Echizen ein einziges Mal zu unterbrechen. Eine solche Tragödie verbarg sich hinter einer solch simplen Kappe. Dass sie Echizens größter Schatz war, konnte man daran erkennen, wie er sie ansah. Er dachte dabei bestimmt an seinen Freund und Rivalen Miguel, der ihm beim Tennis spielen vom Himmel aus zusah.

~~~~~

Sie wurden sich einig, dass sie Echizens Geschichte nicht herumtönen wollten. Das ging niemanden etwas an, dem er es nicht erzählen wollte. Und seine Sempais würden

bestimmt nichts verquatschen. Fuji allerdings kam nicht so leicht weg. Tezuka und Echizen bestanden darauf, die anderen Seigaku einzuweihen. „Wir wollen dir alle beistehen. Du kannst uns vertrauen.“ So sehr sich Fuji auch sträubte. Es hatte keinen Zweck. Die anderen beiden bestanden darauf. Echizen verabschiedete sich vor dem Krankenhaus von den beiden. Er musste in die entgegengesetzte Richtung.

Da Tezuka und Fuji dieselbe Richtung hatten, traten sie gemeinsam den Rückweg an. Lange Zeit sagten sie nichts, doch dann stellte Tezuka die Frage, die ihn die ganze Zeit beschäftigt hatte. „Hast du dich also deswegen mir gegenüber so komisch benommen? Wegen deiner Krankheit?“ Fuji blieb stehen und sah ihn lächelnd an. „Was meinst du?“ „Du weißt genau, was ich meine. Du bist mir immer ausgewichen und jedes Mal wenn du mich gesehen hast bist du erstarrt und hast deine Maske aufgesetzt.“ „Welche Maske denn?“ „Na dieses falsche Lächeln. Tu doch nicht so!“ Fujis Lächeln erstarb. Nun sah er Tezuka ernst an. „Du willst es ja nicht anders!“ fauchte er, woraufhin Tezuka unmerklich zuckte. Eine solche Reaktion hatte er nicht erwartet. Eher wieder irgendeine Ausrede. „Ich bin es leid. Ich kann nicht mehr.“ sagte Fuji und seine Stimme wurde immer zorniger. „Ich bin dir aus dem Weg gegangen um unsere Freundschaft nicht zu zerstören. Ich wollte nicht, dass wir in Abneigung auseinander gehen, aber du musst ja unbedingt alles wissen! Was glaubst du, warum ich diese Maske, wie du es nennst, trage?“

Tezuka staunte nicht schlecht über Fujis Temperament und obwohl dieser gerade mit ihm schimpfte, freute es ihn doch, dass er zum ersten Mal, seit langer Zeit, wieder so viel Beachtung von dem Tennis Tensai bekam. Ihm war bis jetzt gar nicht bewusst gewesen, wie sehr er das vermisst hatte. Fuji hatte keine Ahnung von Tezukas Gedanken und schimpfte aufgebracht weiter, allerdings wurden seine Augen bereits wässrig und er zeigte mit einem Mal eine Ruhe und gleichzeitig Verletztheit, die erschreckend war.

„Ich wollte nicht, dass du meine Gefühle erkennst, weil du dich dann von mir abwenden würdest.“ fuhr er leise fort.

„Ai shiteru. Ai shiteru, Tezuka.“

Verblüfft sah Tezuka den kleineren Fuji an. Er... liebte ihn? Das konnte doch nicht sein... oder? Doch das war kein missratener Scherz. Fuji war es ernst.

Tezuka suchte nach den richtigen Worten, doch ehe er sie finden konnte, wandte sich Fuji schon ab. Kurz darauf hatte ihn die Dunkelheit verschluckt. Tezuka lief nach diesem Gespräch noch mehrere Stunden ziellos durch die Gegend. Das Geständnis seines Freundes hatte ihn sehr verwirrt. Als er zu Hause ankam setzte bereits die Morgendämmerung ein. Zum Glück fanden am nächsten Tag keine Vorlesungen statt. Tezuka fühlte sich müde und ausgelaugt. Die letzten 24 Stunden waren sehr anstrengend und nervenaufreibend gewesen. Aber er konnte nicht verleugnen, dass er eine gewisse Wut im Bauch hatte. Grund dafür waren weder das Schicksal, dass Oishi und Kikumaru einen Unfall hatten, Echizen einen Freund verloren und Fuji eine lebensgefährliche Krankheit hatte. Nein, deswegen war er nicht wütend. Er war wütend, wegen Fujis Geständnis. Und damit war genau das eingetreten, was Fuji befürchtet hatte. Allerdings nicht so wie er es sich gedacht hatte...

~~~~~

Im Krankenhaus derweil, wachten Kikumaru und Oishi auf. Das heißt wohl eher Kikumaru wachte auf. Allerdings streckte er sich so laut, dass er damit seinen Zimmerkameraden aufweckte, der das Bett neben ihm belegt hatte. „Guten Morgen, Eiji.“ Kikumaru zuckte zusammen. Es schien, als hätte er vergessen gehabt, wo er war. Überrascht sah er sich um und dann kehrte die Erinnerung zurück. „Der Unfall..“ flüsterte er. „Du... hast mich gerettet.“ Oishi kratzte sich verlegen an der Wange. „Das war mehr ein Reflex.“ meinte er verlegen. Kikumaru sprang ihn an und warf ihn dabei aufs Bett. Er umklammerte ihn und knuddelte ihn durch. „Vielen Dank Oishi. Das werde ich dir nie vergessen.“ „Schon gut.“ keuchte Oishi. „Ah.“ Kikumaru hangelte sich hoch und setzte sich auf sein Bett. „Tut mir leid.“ „Was denn?“ „Na... du bist noch böse auf mich, nicht wahr?“ Oishi seufzte. „Seit gerade eben nicht mehr.“ „Wie kommt das denn?“ „Na... du bist auf mich gesprungen und hast mich durchgeknuddelt. Genau so, wie Kikumaru Eiji das immer macht.“ „Haa?“ Kikumaru wirkte ein wenig, wie eine Katze, als er den Kopf zur Seite legte und Oishi mit großen Augen fragend ansah. „Du warst nicht du selbst, als du zurückkamst. Deswegen war ich so böse auf dich. Dass du mir etwas vorgemacht hast... habe ich dir schon längst verziehen.“

„Tut mir leid, Oishi. Ich glaube... ich habe mir zu viele Vorwürfe gemacht... ich bin vor Sorge fast umgekommen.“ Oishi grinste. „Das passt nicht zu dir.“ „Ich gelobe Besserung!“ auch Kikumaru grinste und wenig später lachten beide aus vollem Halse, so dass die Krankenschwester kurz hereinsah, ob alles in Ordnung war. Kurz darauf saß Kikumaru bei Oishi auf dem Bett und sie unterhielten sich über die vergangenen Jahre. „Wenn du nicht im Tennisclub bist, muss ich da eigentlich auch nicht hin. Was soll ich denn dort ohne dich?“ murmelte Kikumaru doch Oishi klopfte ihm beruhigend auf die Schulter. „Tezuka ist nicht der Einzige, der sich für den Club angemeldet hat. Kikumaru sah hoffnungsvoll auf und Oishi nickte bestätigend. „Ja, ich werde auch wieder dem Club beitreten. Das habe ich in dem Moment beschlossen, als du vor mir standest.“

Kikumaru umarmte Oishi erneut und jubelte ohne Unterlass, doch dann wurde er mit einem Schlag wieder still und sah seinen Doppelpartner ängstlich an. „Ich habe seit unserem letzten gemeinsamen Match nie wieder einen Schläger angefasst. Um ehrlich zu sein... habe ich Angst, dass ich nicht mehr spielen kann.“ Auch Oishi machte nun ein ernstes Gesicht. „Da geht's dir wie mir. Ich bin jedem Tennisschläger ausgewichen. Ich weiß auch nicht, wie gut oder schlecht ich bin.“ Sie sahen sich an und waren sich sofort einig. Sie würden es bei nächster Gelegenheit ausprobieren. Schließlich hatte sich für sie alles zum Guten gewendet.

~~~~~

Das konnte Tezuka allerdings nicht von sich behaupten. Eher im Gegenteil. Seine Stimmung lag auf dem Nullpunkt. Eine Woche war seit dem Unfall vergangen. Kikumaru und Oishi waren entlassen worden und verstanden sich besser denn je. Wie es schien hatte das Goldene Paar wieder zueinander gefunden. Und Echizens Hand verheilte auch ganz gut. Der Tennisclub war auf Grund von dringenden Wartungsarbeiten auf dem Platz für die nächsten Wochen gesperrt. Das hieß, es würde noch eine ganze Weile dauern, bis Kikumaru und Oishi endlich wieder ein Match bestreiten würden, doch das war ihnen ganz recht. So frischten sie ihre Erinnerung von längst vergangenen Tagen wieder ein wenig auf, indem sie viel

gemeinsam unternahmen. War also alles in Ordnung.

Und trotzdem war Tezuka schlecht gelaunt. Fuji hatte sich nämlich seit ihrem Gespräch, nachts auf der Straße, nicht mehr sehen lassen. Als sie nachfragten, wurde ihnen gesagt, dass er sich die Woche frei genommen habe, um die Zeit mit seiner Familie zu verbringen. Schließlich stand ihm eine komplizierte Operation bevor. Und eben diese OP fand an diesem Tag statt. Sechs Stunden sollte sie dauern. Der Gong des Tempels verkündete, dass es 8:00Uhr morgens war. In einer Stunde würde Fuji in den OP geschoben werden. Tezuka hatte die letzten Tage viel nachgedacht und er wusste nun, wieso er auf Fuji so wütend war. Und dies wollte er ihm unbedingt noch vor der OP sagen. Danach könnte es vielleicht zu spät sein. Tezuka verdrängte diesen Gedanken.

~~~~~

Sie hatten sich alle im Krankenhaus versammelt um Fuji beizustehen. Momoshiro, Kaidoh, Inui, Kawamura, Kikumaru und Oishi, Tezuka und Echizen. Sie warteten vor dem OP Saal auf ihn. Und dann kamen zwei Krankenschwestern und schoben ein Rollbett vor sich her, auf dem Fuji lag. Er hatte bereits einen Schutz um die Haare und war auch sonst, bereit für den OP. Die Seigaku wünschten ihm alles Gute und die meisten von ihnen hatten besorgte Gesichter. Sie alle klopfen ihm auf die Schulter und traten dann zurück. Der Letzte im Glied war Tezuka. Fuji konnte ihn nicht ansehen. Er ahnte, dass Tezuka böse auf ihn, wegen seiner „abartigen“ Gefühle war. Und dann kniete sich Tezuka vor dem Rollbett hin und redete in so leiser Lautstärke, dass ihn außer Fuji niemand hören konnte.

„Du hast Recht Fuji, du denkst das Richtige. Ich bin wütend auf dich.“ Fuji zuckte. „Aber nicht wegen deinen Gefühlen. Du hast total egoistisch gehandelt. Hast dich eigenhändig dafür entschieden, was wohl das Beste für unsere Freundschaft sei. Du sagtest, dass du nicht wolltest, dass ich mich von dir abwende. Aber am Ende warst es du selbst, der sich abgewendet hat. Abgekapselt hast du dich und diese idiotische Maske aufgesetzt. Dieses falsche Lächeln. Du hast mich mit deinem Geständnis überrumpelt und mir keine Gelegenheit gegeben, dir zu antworten. Du hättest mich nach meiner Meinung zu dem ganzen fragen sollen und nicht eine zurecht geschneiderte Antwort für mich, im Voraus als Selbstverständlich ansehen.“ Fujis Augen weiteten sich.

„Fuji, du solltest wissen, dass die Liebe unberechenbar ist.“ lächelte Tezuka. Sein Zorn war verraucht. Er strich mit den Fingern über Fujis Lippen, welche zitterten. Doch das Zittern war schnell verschwunden, als sich Tezuka vorbeugte und seine Lippen sanft auf die, Fujis drückte. Es schien fast so, als würde sich die ganze Welt in Lichtgeschwindigkeit um sie herum drehen. Feuerwerke von Glücksgefühlen durchströmten beide. Als sich ihre Lippen trennten beugte sich Tezuka hinab zu Fujis Ohr. „Ai shiteru, Fuji.“ Und ein Strahlen breitete sich auf dessen Gesicht aus. Tezuka stand auf und strich Fuji ein letztes Mal über die Wange. „Es ist zu einsam ohne dich. Ich werde auf dich warten, bis du die Augen wieder aufmachst. Versprochen.“ Fuji nickte und eine Träne kullerte seine Wange hinunter, die kurz zuvor noch so zärtlich eine liebevolle Hand gestreichelt hatte. Dann wurde Fuji in den OP geschoben und die Türen hinter ihm geschlossen.

Die anderen Seigaku hatten mit Erstaunen beobachtet, dass sich Tezuka vor dem Rollbett hingekniet hatte um Fuji etwas zuzuflüstern. Fujis Reaktionen konnten sie auf die Distanz hin, nicht deuten. Als Tezuka Fujis Lippen streichelte klappte ihnen der Mund auf und als er ihn dann küsste lag die Kinnlade aller Seigaku Spieler auf dem Boden. Mit Ausnahme von Echizen. Dieser schlug die Hände über dem Kopf zusammen und seufzte. „Na endlich!“ Nachdem die anderen ihre Kinnlade wieder aufgerollt hatten sahen sie Echizen überrascht an. „Was meinst du?“ „Sempais, ihr enttäuscht mich. Das hat doch ein Blinder gesehen, dass die beiden verliebt sind!“ „Eeeh?“ Inui fiel sein Notizbuch aus der Hand, Momoshiro ließ den Burger fallen, den er sich als Proviant mitgebracht hatte und Kawamura plumpste auf den nächsten Stuhl. Echizen konnte es nicht fassen.

Wie konnte man so etwas nicht bemerken? „Mada mada, dane.“ murmelte er, als Tezuka zu ihnen kam. Er machte ein besorgtes Gesicht. Echizen klopfte ihm aufmunternd den Rücken. Die nächsten sechs Stunden entschieden über Fujis Leben. Und nicht nur das seine. Die Freunde machten es sich auf den Stühlen bequem und dachten an ihren Freund, der nun dort in dem Saal um sein Recht, zu leben kämpfte. Jetzt hieß es Warten.

~~~~~

Ich bin, ehrlich gesagt über mich selbst erstaunt. Ich habe dieses Kappi an einem Tag geschrieben o_O

Glaubt mans? Nun, deshalb möchte ich auf jeden Fall um Nachsicht für Rechtschreib-, Grammatik- oder Kommafehler bitten. Zögert jedoch nicht, sie mir mitzuteilen, damit ich die Fehler ausbessern kann^^

In dieses Kappi habe ich eine Menge reingesteckt. Eigentlich sollte es noch eines geben, doch dann habe ich die beiden einfach in einem geschrieben... ich war gerade so gut in Fahrt :P

Ich hoffe sehr, dass es euch gefallen hat ;)

Wir sehen uns beim Epilog wieder! *wink*

MyAng